

Stellungnahme zur geplanten Einführung des sozialpädagogisches Einführungsjahr (SEJ) und Abschaffung des sozialpädagogischen Seminars (SPS)

Vorbemerkung: Es ist in der fachlichen Diskussion Konsens, dass die Anforderungen an das pädagogische Personal wachsen. Es braucht gut qualifizierte und halbwegs gereifte Fachkräfte. Die Rückmeldungen der Fachkräfte – sowohl im Unterricht wie in der Praxis – zeigen einhellig in den letzten Jahren eine geringere persönliche Reife der Erzieherpraktikanten wie der Studierenden im Blick auf Belastbarkeit und andere soft skills.

- Bisher wurde die bayerische Erzieherausbildung qualitativ nie hinterfragt. Sie gilt als hochwertige dreijährige Ausbildung. Die Behauptung, sie dauere 5 Jahre entspricht nicht der Realität. Es handelt sich beim SPS um eine Zulassungsvoraussetzung für Bewerber mit mittlerem Bildungsabschluss. Für Bewerber mit Abitur beträgt die Ausbildungsdauer 3 Jahre.
- Der berufliche Vorlauf mit einem ersten Berufsabschluss garantiert die fachliche Reifung und lässt die eigentliche Erzieherausbildung ihr bisheriges Qualitätsniveau halten. Zudem ermöglicht sie jungen Menschen, wenn sie erkennen, dass sie den Anforderungen des Erzieherberufs nicht gewachsen sind, als Kinderpfleger*in zu arbeiten. Das ist in den letzten Jahren mit zunehmender Tendenz zu beobachten. Und: Nach Erfahrungen in der Praxis als Kinderpfleger*in können diese an der Fachakademie ihren Abschluss doch noch erreichen. Ohne einen Abschluss, wie das im SEJ geplant ist, sind sie für das Feld der Frühpädagogik verloren.
- Die Attraktivität der Ausbildung in der jetzigen Form ist unstrittig. Ansonsten lässt sich eine Kapazitätssteigerung um 120% in den letzten Jahren nicht schlüssig erklären. Noch dazu bei relativ schlechter Bezahlung im beruflichen Vorlauf.
- Eine quantitative Steigerung muss dieses Qualitätsniveau halten. Die deutliche Steigerung der Kapazität durch das OptiPrax Modell insbesondere für Abiturienten ist zu einem absoluten Erfolgsmodell geworden. Viele Bewerber*innen können gar nicht bedient werden, weil die entsprechenden Praxisstellen fehlen. Dies ist u. a. durch eine fehlende Refinanzierung zu erklären.
- Ein verkürzter beruflicher Vorlauf führt zu einer massiven Verschulung der Erstausbildung, die nicht den erforderlichen Attraktivitätszuwachs liefert. Zudem entzieht er den massiv belasteten sozialpädagogischen Fachkräften in Bayern Tausende von pädagogischen Unterstützungskräften in zweierlei Hinsicht:
Zunächst: Ein ganzer Jahrgang jedes Jahr auf Dauer, da das SPS 1 wegfallen würde.
Darüber hinaus ein halber Jahrgang jedes Jahr, da das SEJ einen schulischen Anteil von 50% vorsieht.

Für Unterfranken und die katholischen Fachakademien würde sich das im Blick auf den Wegfall von Unterstützungskräften in den Kitas folgendermaßen auswirken:

Bisherige SPS Stellen: 411 Mögliche SEJ Plätze: 233 Differenz: 178

Dabei ist zu beachten, dass diese 178 Praktikanten auf Dauer den Fachkräften nicht mehr unterstützend zur Seite stehen. Und: die 233 SEJ Praktikanten sind in Zukunft nur zur Hälfte in den Einrichtungen.

Welche Bezahlung diese SEJ Praktikanten erhalten sollen, ist ebenfalls unklar. Es ist für unsere Region nicht davon auszugehen, dass es eine bessere Vergütung als bisher (ca. 300 – 500€) bei geringerer persönlicher Präsenz in der Praxis geben wird. Damit ist das SEJ auch für die jungen Bewerber nicht attraktiver.

- Die Entscheidung das SEJ einzuführen führt für die Erzieher*innen in der Praxis zu einer deutlichen Zusatzbelastung. Auch wenn die Erzieherpraktikant*innen im SPS nur Ergänzungskräfte sind, so sind sie doch unverzichtbar und entlasten die Fachkräfte. Wer dies leugnet, kennt den Berufsalltag der Erzieher*innen nicht.
- Die Verkürzung des beruflichen Vorlaufs wird nicht zu einer Steigerung der Ausbildungszahlen führen und lediglich die Qualität reduzieren. Ein doppelter Jahrgang ist mit den gegebenen räumlichen Bedingungen in Aschaffenburg so nicht durchführbar. Die vorhandenen Lehrkräfte sind bereits über dem Limit ihrer Lehrerstunden. Für einen doppelten Jahrgang werden sich auf dem bereits jetzt belasteten Arbeitsmarkt keine geeigneten Lehrkräfte finden lassen. Diese Stellen wären zudem nur befristet. Das wiederum führt dazu, dass wir Bewerber evtl. abweisen müssen. Der gewünschte Effekt einer Zunahme der Fachkräfte verkehrt sich ins Gegenteil.
- Im Februar 2020 fand ein „runder Tisch“ im Kultusministerium statt. Dort wurde betont, dass das SPS bestehen bleibt und durch ein SEJ ergänzt wird. Diese Zusage wurde nicht eingehalten.
- Die Anregung der AG FakS für ein modifiziertes SPS, das besonderes geeigneten Bewerbern nach dem SPS 1 einen unmittelbaren Zugang ins 1. Studienjahr ermöglicht hätte, ist hier zielführender und führt aus meiner Sicht zu einer Zunahme von Absolventen.
- Wenn die Entscheidung für die Abschaffung des SPS getroffen wird, so liegt das in der Verantwortung der politischen Entscheidungsträger. Die AG FakS hat sich eindeutig gegen diese Position gewendet.

November 2020

Dr. Peter Müller

Fachakademiedirektor

Sonja Roth

stv. Fachakademiedirektorin